



## Wand oder Hülle?

Brick House: Caruso St John

Kritik: Sabine Kühnast Fotos: Hélène Binet

„Sloop“ ist die Abkürzung für space left over after planning – Restflächen, die nicht selten die einzige Möglichkeit für Nachverdichtungen sind.

Lageplan im Maßstab 1:2500

Einen Bauplatz in London zu finden ist nicht leicht. Die Freiflächen in East End, verursacht von den Bombardierungen durch den „Blitz“, wurden in den fünfziger und sechziger Jahren mit sozialem Wohnungsbau überbaut, und der Westen der Stadt ist traditionell hoch verdichtet. Hier wie dort ist nur „sloop“ vorhanden: space left over after planning, Räume, die übrig geblieben sind: Randstücke, Endstücke, Innenst  cke der ansonsten gleichförmigen Reihenbebauung; Grundstücke, die sich durch ihren Zuschnitt einer spekulativen seriellen Bebauung entzogen haben. Ein solches Grundstück fanden die Architekten Adam Caruso und Peter St John für ihren Bauherrn am Ende einer Wohnstraße, die geprägt ist von Stadthäusern vergangener Jahrhunderte und kleineren Reihenhäusern aus der Nachkriegszeit. Eine Straße mit Häusern, die keinem übergreifenden Stil und keinem st  dttebaulichen Vorbild gehorchen. Das Brick House ist ein weiterer Baustein in diesem heterogenen Umfeld.

Die Orthogonalität zu verlassen, zu „shaper“, ist seit einigen Jahren wieder en vogue und wirkt schon fast maniert. Eher pragmatisch gehen Caruso St John vor, indem sie Haus und Grundstück kongruent setzen. Drei Höfe an den Appendizes des Grundstücks wurden ausgespart. Das maximale Ausf  llen des polygonalen Grundstücks war zwingend, um überhaupt

Wohnraum schaffen zu können. Seine Enge verlangte außerdem nach Baumaterialien, die in kleinen Chargen transportiert werden können – eine Hand, ein Ziegel.

Das Haus ist von der Straße kaum wahrnehmbar. Um ein Geschoss nach unten versetzt, duckt es sich fast fassadenlos mit seinem gefalteten Dach zwischen hoch aufragenden Nachbarn. In der Konsequenz betritt man das Haus durch die Eingangstür in einer Tordurchfahrt des Nachbarhauses. Die Wände dieser Durchfahrt sind verputzt, hat man sie durchschritten, beginnt die Ziegelwand den Raum zu entfalten.

Das Haus ist zweigeschossig angelegt. Die Schlafräume befinden sich im unteren Geschoss und erweitern sich jeweils in einen Hofraum. Darüber folgen auf die Eingangshalle der Wohnraum mit Küche und ein kleiner Arbeitsraum. Die komplexe Faltung des Daches aus Sichtbeton im Wohnraum und die Positionen der Dachöffnungen sind auch dem Baurecht geschuldet, das keinen Ausblick in die Fenster der umgebenden Wohnhäuser erlaubt. Das Dach vermittelt ein Gefühl der Geborgenheit und Konzentration auf den Raum. Es strukturiert ihn, gewährt Ausblick und lässt Licht hinein. Ein niedrigerer Bereich mit einer horizontalen Decke kennzeichnet den Essraum. Der Boden des Wohnraums ist ebenfalls mit Ziegeln belegt, die Wand der Küche aus glasierten Ziegeln gemauert.





Kennen wir solche Räume? Innenräume aus Ziegeln? Ich erinnere mich an eine Allwettergrundschule mit großer innenliegender Pausenhalle, an das Gemeindezentrum und die Kirche, gebaut in den sechziger und siebziger Jahren, an eine Wand in einem social housing block in London. Die „Maison Jaoul“ von Corbusier und Bauten von Louis Kahn nennen die Architekten als Referenz. Nirgendwo war der Ziegel jedoch so allgegenwärtig wie hier. Das Brick House birgt einen nach innen gekehrten Außenraum. Die Stadt ist *da*, beinahe schon sichtbar, sicher fühlbar. Die Rauheit der Ziegeloberfläche wird konkret, die von Stein zu Stein changierende Farbe bindet sich nicht mehr – wie draußen in der Stadt – zu einem Farbton zusammen. Die Fußbodenheizung domestiziert den Ziegel: Man möchte von ihm gar nicht mehr aufstehen.

Im kleinteiligeren Untergeschoss wird die Kontinuität der Räume nicht ins scheinbar Unendliche geleitet, sondern gebrochen, der Raum fast gespiegelt. Denn die Ziegelwand faltet sich von einer Grundstücksecke zur nächsten, ist mal hofumgebend, um dann wieder im Inneren einen Raum, ein Zimmer zu bilden. Ausgangspunkt und point de vue zugleich.

Das Auge des betrachtenden Architekten sucht in der Wand unter dem dramatisch gefalteten Dach nach einer aussteifenden, verborgenen Konstruktion, so wie im Haus Lange von Mies van der Rohe. Denn die Schwere des Daches suggeriert: Diese Wand trägt! Aber, obschon tragend, ist die Wand wie eine Vormauerschale als reiner Läuferverband gemauert. Möglich wird dies durch die Ausbildung als Rippenwand: Analog zur Rippendecke wird die Aussteifung durch Querrippen aus Ziegeln bewirkt. Doch auch Caruso St John kommen ohne Kunstgriff nicht aus. Die Rippen werden nicht, der Ziegellogik folgend, im Verband jeweils mit Außen- und Innenschale gemauert, sondern mit Mauerankern verbunden. Somit sind keine Köpfe sichtbar.

Die „diaphragm wall“ genannte Wand lässt sich typologisch zwischen Massivmauerwerk und Hohlwand einordnen. Dieser Wandtyp wurde in den sechziger Jahren häufig für Bauten verwendet, die eine große Raumhöhe und weitspannende Dächer hatten, z.B. Sporthallen. Der Zwischenraum von der Länge eines Ziegels war so groß, dass man keine Isolierung benötigte. Auch das Dach sollte ursprünglich als Rippenkonstruktion gebaut werden, jedoch sprachen Schalungsaufwand und Baustellenlogistik für eine Ausführung als massive Betondecke.

Mit der Frage: „cladding or wall?“ wird der Ansatz der Architekten deutlich. Das Potential eines Materials liegt für sie innerhalb seiner konstruktiven Verwendung und in seinem Ausdruck als Oberfläche. Somit muss das Material nicht logisch konstruktiv verwendet werden, vielmehr kann die Konstruktion dazu dienen, eine Oberfläche zu generieren. Der Widerspruch zwischen der Materialschwere des Sichtbetondaches und der im atektonischen Läuferverband gemauerten Ziegelwand bringt den Raum ins Gleiten. Eines war vor dem Brick House nicht klar: Auch Häuser aus Ziegel können „blurring architecture“ sein.

---

**Architekten**

Caruso St John, London

---

**Projektarchitekt**

Rod Heyes

---

**Mitarbeiter**

Lorenzo de Chiffre, James Payne, Tim Collett

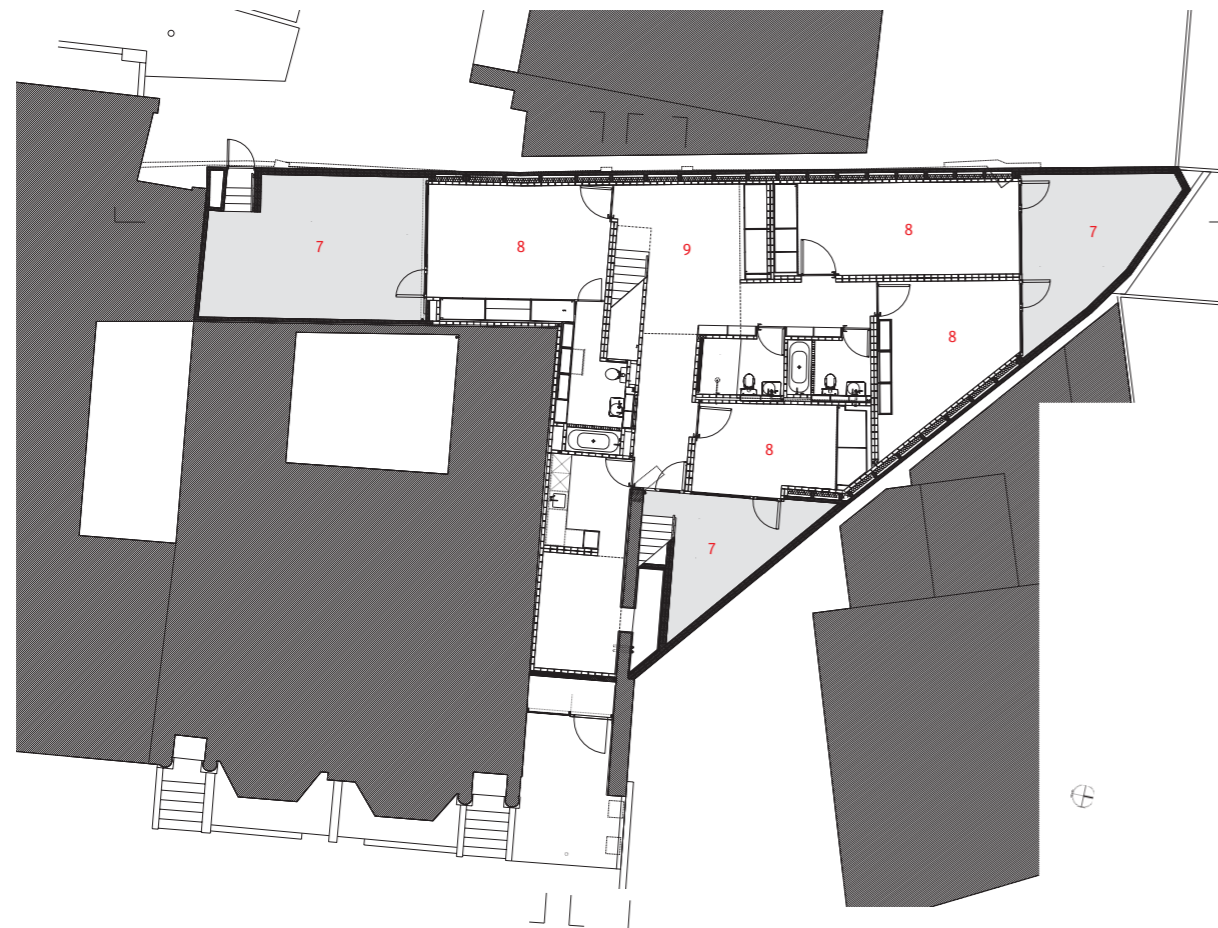
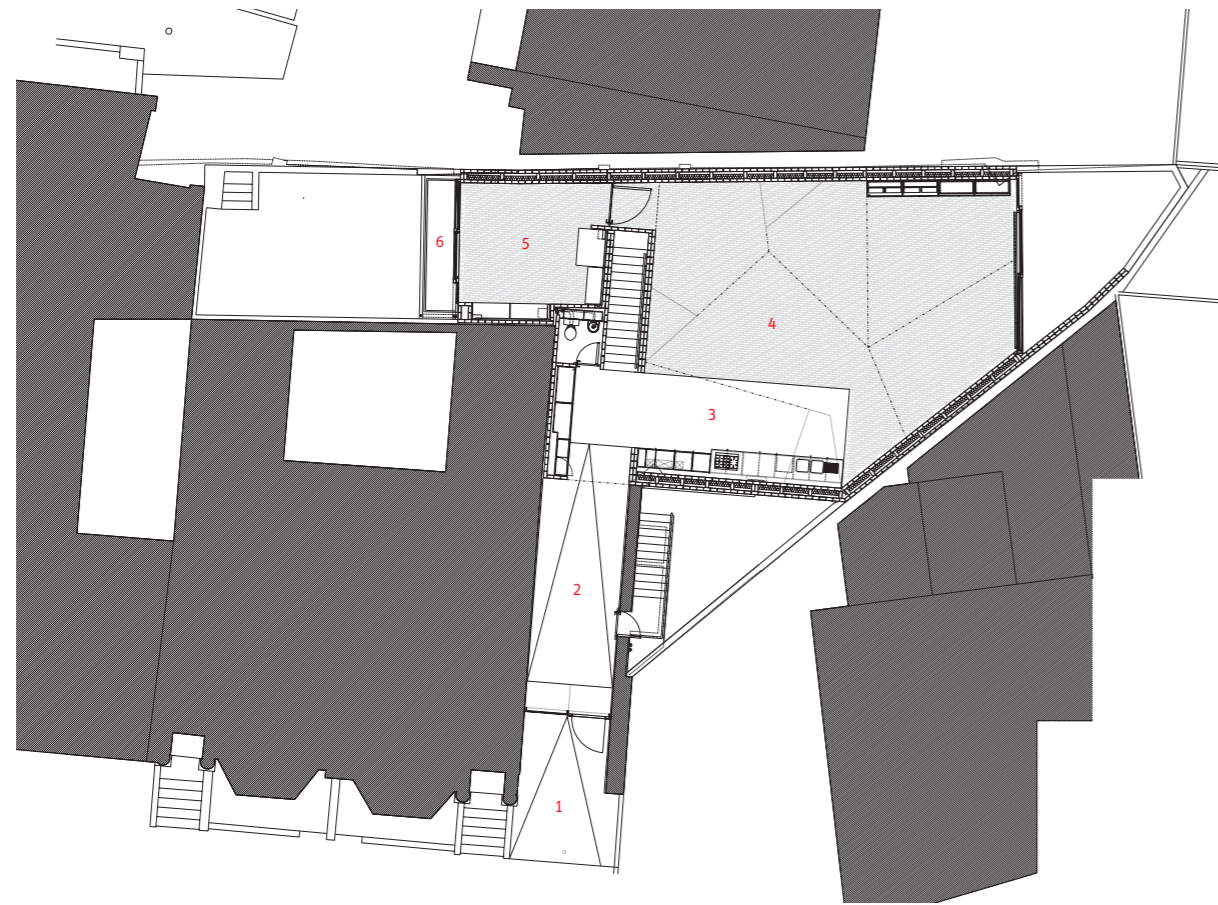
---

**Tragwerksplanung**

Price &amp; Myers, London

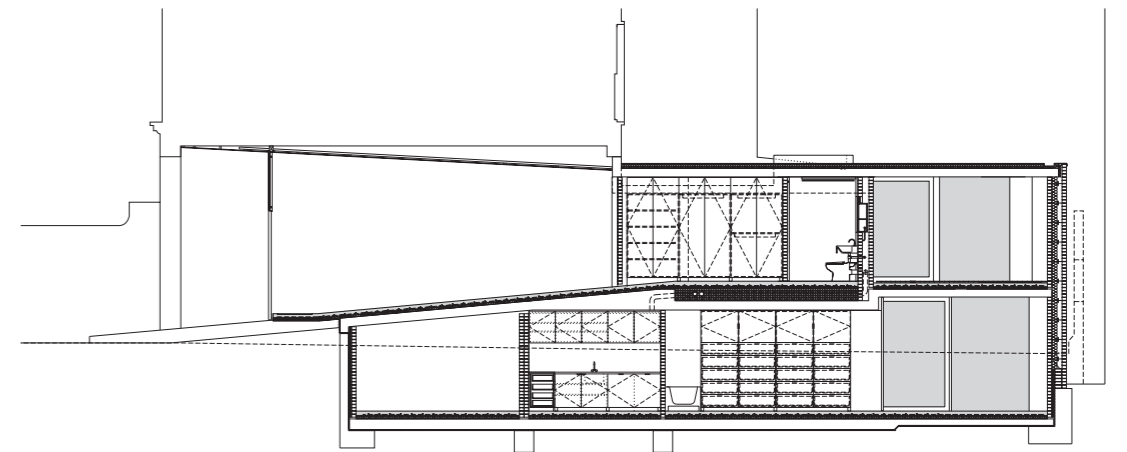
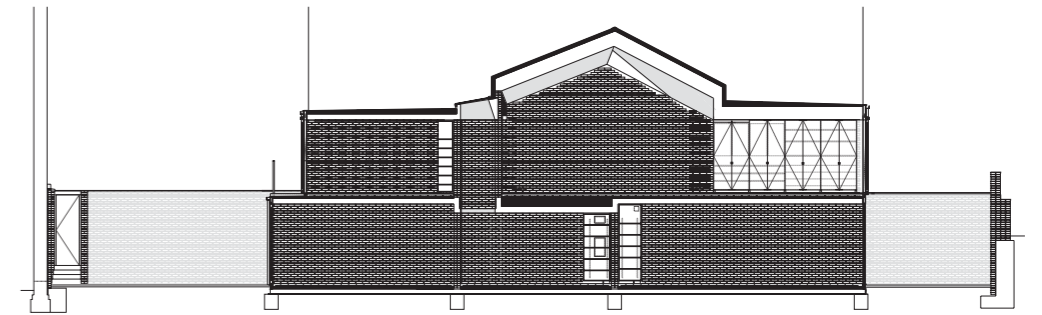
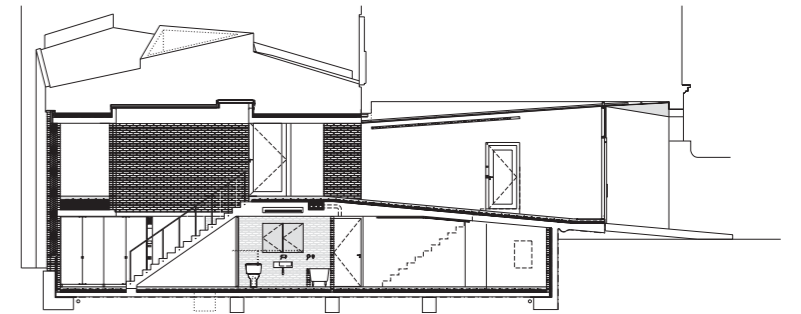
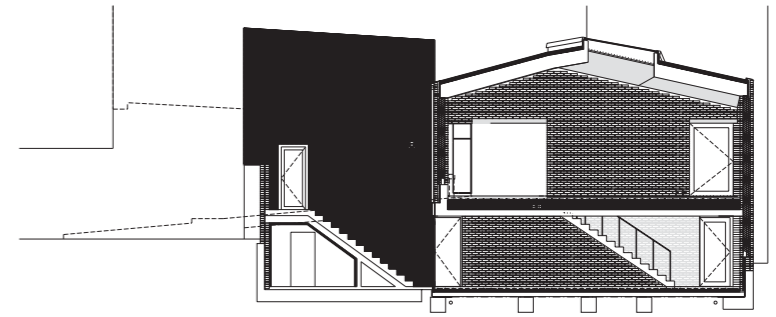


Die kargen Höfe, zu denen sich die Schlafräume öffnen, lassen nicht erkennen, dass das Haus um fast ein Geschoss in den Erdboden eingelassen wurde. Eine Treppe verknüpft die Schlafräume mit der Wohnebene.



Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:250

- 1 Eingang
- 2 Rampe
- 3 Küche
- 4 Wohnraum
- 5 Arbeitszimmer
- 6 Balkon
- 7 Hof
- 8 Schlafrum
- 9 Diele





Ein Hauch von Wand, der den Läuferverband auch der Außenwände beunruhigend erscheinen lässt. Diese aber sind als Rippenkonstruktion ausgeführt und mithin ausreichend tragfähig.

Foto oben: Ioana Marinescu, London

Das allgegenwärtige Ziegelsichtmauerwerk erforderte eine interne Führung der Elektro- und Wasserinstallationen und die Anpassung aller Auslässe auf Mauerformat.

